

gesteigerter Durchsätze diese Grenztemperatur überschritten werden muß oder die Alkalizufuhr nicht auf ein Mindestmaß beschränkt werden kann, bleibt nur noch die Möglichkeit, auf ein anderes Feuerfestmaterial auszuweichen. Es könnten z. B. Mullitsteine eingesetzt werden, mit denen in letzter Zeit bereits gute Erfahrun-

gen im Oberbau von Glasschmelzöfen gemacht wurden.

Allerdings muß durchgerechnet werden, ob dann der finanzielle Mehraufwand zur Lebensdauer oder zum erzielten Mehrdurchsatz noch im richtigen Verhältnis steht.

5. Literatur

- [1] KONOPICKY, K.: Silikasteine im Glaswannenofen. Glastechn. Ber. 25 (1952) S. 12–17.
- [2] KONOPICKY, K.; PATZAK, I. und ROUTSCHKA, G.: Verhalten von Silikasteinen in Glaswannenöfen für Natronkalkglas. Glastechn. Ber. 34 (1961) S. 1–15.
- [3] REICH, H. F.: Über einige Untersuchungen an Silikagewölbsteinen aus Glaswannen mit unterschiedlichen Arbeitstemperaturen. Glastechn. Ber. 34 (1961) S. 15 bis 27.
- [4] THOMSON, G. M. und DAVIES, W.: Stress and strain in furnace life. Trans. Brit. ceram. Soc. 68 (1969) S. 269 bis 278.
- [5] SCHWIETE, H.-E. und KONOPICKY, K.: Das Nachwachsen von Silikasteinen in Abhängigkeit von der Druckbelastung und der Aufheizgeschwindigkeit. Glastechn. Ber. 43 (1970) S. 96–101.
- [6] METZGER, C. und SCHWIETE, H.-E.: Untersuchungen über die thermische Ausdehnung und das Dauerstandverhalten von Silikasteinen. Glastechn. Ber. 39 (1966) S. 190–202.
- [7] MORSANYI, A. V.: Silica brick in the superstructure of glass-melting furnaces. Glass Technol. 7 (1966) S. 193 bis 202. [Ref. Glastechn. Ber. 41 (1968) S. 73.]
- [8] SCHULTE, K.: Zonare Dauerstandfestigkeit gebrauchter Silikagewölbsteine. Glastechn. Ber. 39 (1966) S. 41–45.
- [9] KONOPICKY, K.; ROUTSCHKA, G. und HAGEMANN, L.: Druckfließverhalten von Schamotte- und hochtonerdehaltigen feuerfesten Steinen. Arch. Eisenhüttenwes. 42 (1971) S. 433–437. [Ref. Glastechn. Ber. 45 (1972) Nr. 10, R72-1537.]
- [10] HARDERS, F. und KIENOW, S.: Feuerfestkunde. Berlin, Göttingen, Heidelberg: Springer 1960. S. 183–191, 280 bis 281. 73R1107

Kurzbeitrag

DK 666.274.3:737.129

Münzen aus Glas

Glass coins

Monnaies de verre

VON HANS JEBSEN-MARWEDEL, Tutzing

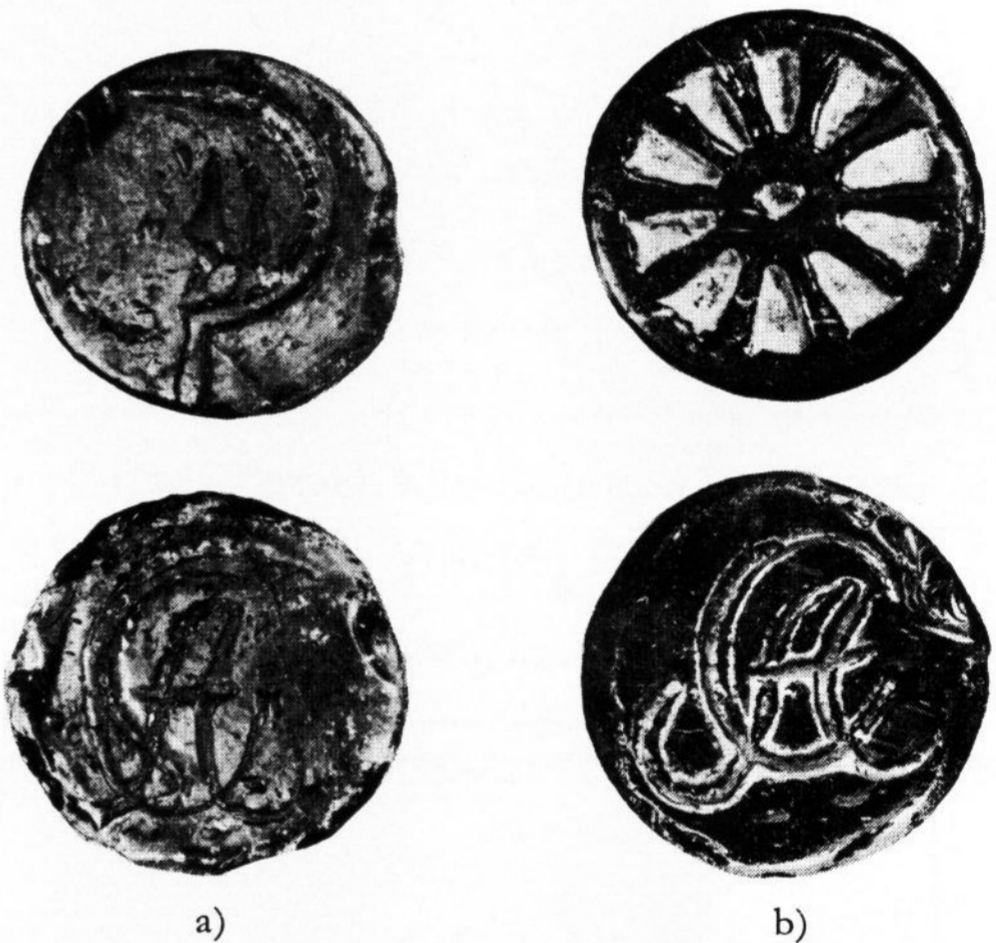
(Eingegangen am 18. Juni 1973)

Es dürfte wenig bekannt sein, daß Glas einmal als Zahlungsmittel geprägt wurde.

Ein Katalog der Bayerischen Vereinsbank „Münzschatze III“ weist auf Seite 111 Glasgeld aus dem Nordosten Ungarns (Zboro, Komitat Saros) auf, das um die Wende des 18./19. Jahrhunderts (1759 bis 1819) im Umlauf war. Nur wenige Museen verfügen über solche raren Exemplare.

Nachstehende Angaben sind dem genannten Katalog entnommen.

Die Glasmünzen wurden in brauner, blauer und auch grüner Farbe geprägt, ganz selten in weiß, und tragen auf einer Seite das Monogramm CA für Cames Aspremont. Auf ihrer Rückseite ist entweder eine Sichel abgebildet als Signum für geleistete Fronarbeit im Handdienst oder das Profil eines Rades als Signum für Dienste am Gespann im Rahmen der gräflichen Liegenschaften (Bilder 1 a und b). Sie dienten als Ausweis für Ansprüche auf Bestreitung von Lebensbedürfnissen der Bediensteten, also als eine Art Überbrückungs- oder Notgeld. Für Teilleistungen wurden sie, wie bei einigen Exemplaren erkennbar, im noch warmen Zustand in Hälften zerlegt. — Im Jahre 1848 wurden sie durch Gesetzartikel IX für ungültig erklärt. Ob die Prägung als selbständiger Hoheitsakt erfolgte oder außerhalb eines (wahrscheinlich nicht) verliehenen Münzrechts, scheint nicht geklärt zu sein.



Bilder 1 a und b. Glasmünzen aus Ungarn.

Natürliche Größe; Durchmesser: 26 mm, Dicke: 5 bis 6 mm.

a) Exemplar wäßrig grün; oben: Vorderseite mit eingepprägter Sichel; unten: Rückseite mit eingepprägtem Monogramm CA.

b) Exemplar dunkelbraun; oben: Vorderseite mit eingepprägtem Rad; unten: Rückseite mit eingepprägtem Monogramm CA.

Aufnahmen: Institut für angewandte Mikroskopie, Photographie und Kinetographie (IMPK) der Fraunhofer-Gesellschaft, Karlsruhe.

Die Beschaffung von je einem Exemplar dieser in den Bildern 1 a und b gezeigten Glasmünzen für die DGG ist auf Umwegen gelungen. Die Kosten wurden freundlicherweise von der Hüttentechnischen Vereinigung der Deutschen Glasindustrie (HVG) übernommen.

Der Autor verdankt Herrn Staatssekretär a. D. H. GEIGER, München, persönliche Angaben und die Vermittlung von Unterlagen. 73R1115